

Erfolgreiches Hirschkäferprojekt gewürdigt

Besondere Auszeichnung für Hirschkäferspezialist Markus Rink

Seit dem 5. Oktober 2019 ist die Internetseite www.hirschkaefer-suche.de offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt. Die Ortsbürgermeisterin von Alf, Miriam Giardini-Molzahn, überreichte stellvertretend für die Bundesministerin Svenja Schulze und Dr. Beate Jessel, Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz, diese Auszeichnung an den Gründer, unseren Kollegen Dr. Markus Rink.

Eine Auszeichnung, die Anerkennung und Hochachtung verdient. Grundlagenforschung, Citizen-Science, Artenschutz und Öffentlichkeitsarbeit sind Inhalte eines Projektes, das lediglich von einer Person, und dies in der knapp bemessenen Freizeit, geleitet wird. Möglich ist das nur durch Unterstützung seiner Familie, insbesondere von Ehefrau Sabine, einigen engagierten Freunden und dem Verein der „Hirschkäferfreunde – Nature Two e.V.“ Hinzu

kommen FÖJler aus Deutschland und Frankreich, die in Alf „Forschen und Schützen“ lernen. Nicht wenige von ihnen landen später in grünen Berufen.

Das jetzt ausgezeichnete Projekt der „Hirschkäfer-Suche“ wurde bereits im Jahr 2004 mit einer ersten Internetseite, www.derhirschkaefer.de, aus der Taufe gehoben. Im Jahr 2011 erfolgte dann eine Professionalisierung des Internetauftritts in der auf Seite 12



Bürgermeisterin Miriam Giardini-Molzahn bei ihrer Laudatio an den Kollegen Dr. Markus Rink, Forstrevier Alf, Forstamt Zell. Im Hintergrund FI-Anwärterin Stefanie Zöller, Forstrevier Sinzig, Forstamt Ahrweiler, die 2019 ihre Masterarbeit zum Thema „Hirschkäferkartierung“ in Langenlonsheim sehr erfolgreich abschloss. Foto: Markus Rink

gezeigten Form. Parallel dazu wurde ein Flyer mit dem Titel „Wo lebt der Hirschkäfer?“ aufgelegt, der die Bevölkerung und alle Naturschutzinteressierten dazu animieren soll, Hirschkäferfunde über die Internetseite an das Projekt zu melden. Außerdem wurde im Jahr 2011 der Verein „Hirschkäferfreunde – Nature Two. e.V.“ gegründet, der der Unterstützung des Projektes dient, sowohl personell als auch finanziell, und der heute erfreulicherweise 92 Mitglieder zählt.

Registrierung der Funde

Seit Initiierung der aktuellen Internetseite www.hirschkaefer-suche.de, also seit dem Jahr 2011, hat sich das jährliche Aufkommen von 449 Meldungen auf 2034 im Jahr 2019 enorm gesteigert. Bei vielen Meldungen werden konkrete Fragen zum Artenschutz erfolg-

reich beantwortet, neue Hirschkäferfreunde gewonnen und damit Interesse am mittlerweile sehr wichtigen Thema Insektenschutz geweckt.

Kollege Markus Rink nimmt dabei Meldungen aus ganz Europa entgegen, diese konzentrieren sich aber natürlich vor allem auf Rheinland-Pfalz. Er ist jedoch seit dem Jahr 2016 ganz offiziell auch für das Bundesland Bayern als Erhebungspartner für die dortigen Hirschkäferfunde tätig, um über die Zusammenstellung der Meldungen aus Bayern deren Grundlage für die Natura-2000-Meldung mitzugenerieren. Darüber hinaus gibt es eine erfolgreiche Kooperation mit Vorarlberg in Österreich.

Die bisherigen Auswertungen zum Vorkommen des Hirschkäfers lassen sich am besten über einen Textauszug aus einem Artikel aus der Süddeutschen Zeitung zusammenfassen, an dem Markus Rink mitgearbeitet hat und den wir nebenstehend zur Verfügung stellen:

Die aktuelle Hirschkäfer-Suche-Homepage.

Foto: Markus Bauer

The screenshot shows the homepage of the website 'Hirschkäfer-Suche'. The browser address bar displays 'hirschkaefer-suche.de'. The main header features the title 'Hirschkäfer-Suche' with the tagline 'Info, suchen, schützen - Hier sind Sie richtig!' and a photo of a man holding a stag beetle. A navigation menu includes links for 'Startseite', 'Das Projekt', 'Der Hirschkäfer', 'Die Suche', 'Informationen', 'Hirschkäfer TV', 'Hirschkäferschutz', 'Kontakt', and 'Impressum'. A banner on the right side of the header mentions 'Ausgezeichnetes Projekt UN-Dekade Biologische Vielfalt 2019'. The main content area begins with a large heading 'Herzlich willkommen' followed by a sub-heading 'auf unserer Webseite für Hirschkäferfreunde und allen, die es noch werden wollen!'. Below this, a paragraph of text explains the website's purpose. At the bottom of the screenshot, there is a large image of a hand holding a stag beetle, with a white button overlay that says 'Hirschkäferfund melden'.

Ein morscher Baumstumpf ist die Kinderstube der Käfer

„[...] Dabei kommt es ganz entscheidend darauf an, dass das Brutsubstrat an einem lichten, sonnigen Standort liegt“, sagt Markus Rink aus Alf an der Mosel, Förster und promovierter Umweltwissenschaftler. „Je früher sie von den Sonnenstrahlen aufgewärmt worden sind, umso eher können sie aktiv werden.“ Angeregt von den Telemetrie-Studien von Eva Sprecher-Uebersax hat Rink auch im Moseltal Hirschkäfer gesammelt und mit Sendern bestückt. Um ein Bild von den Habitatansprüchen der Insekten zu bekommen, ortete er drei Jahre lang in der Hauptflugzeit der Käfer insgesamt 18 Männchen und 38 Weibchen jeweils drei Mal am Tag, um nachzusehen, was sie gerade machen.

Die Auswertung der insgesamt 1147 inspizierten Aufenthaltsorte ergab, dass sich neun von zehn Hirschkäfern an Bäumen und Sträuchern aufhielten. Entgegen der Erwartung lagen diese Gehölze zu rund 80 Prozent innerhalb von urbanen und landwirtschaftlich genutzten Flächen und umfassten 43 verschiedene Arten. „Meine Ergebnisse widersprechen der gängigen Vorstellung, dass *Lucanus cervus* auf ein enges Spektrum an Waldhabitaten spezialisiert ist und ausschließlich totes Eichenholz als Brutstätte nutzt“, sagt Markus Rink. Vielmehr komme der Hirschkäfer sehr gut in der vom Menschen geprägten Landschaft zurecht und erfülle daher alle Kriterien eines echten Kulturfolgers.

Seine Einschätzung wird von einer britischen Metastudie bestätigt, die die bevorzugten Lebensräume von Hirschkäferpopulationen in 41 europäischen Ländern erfasst hat. Demnach konzentrieren sich die Insekten sowohl auf urbane Gegenden als auch auf Eichenwälder. „Entscheidend für den Hirschkäfer ist nicht eine bestimmte Gehölzart, sondern ein lichter, warmer Standort des Baumstumpfes sowie sein Zersetzungsgrad“, so das Fazit des Forschers. Als Konsequenz aus diesen neuen Erkenntnissen müssten die bisherigen Bemühungen um einen Schutz der Hirschkäfer überdacht werden, fordert Rink. So genüge es eben nicht, ein bisschen mehr Totholz im Wald liegen zu lassen. Vielmehr müsse dessen Struktur sich verändern, weg vom allzu dichten und also kühlen Bestand hin zu einem lichterem Baumbesatz.

Noch viel wichtiger sei es aber, die Bevölkerung aufzuklären und sie zur Mithilfe zu bewegen. „Wenn ein Gartenbesitzer einen Baum fällt und den Strunk zunächst ein paar Jahre lang im Boden lässt, um ihn dann schließlich doch herauszunehmen, so ist das fatal für die Käfer. Denn gerade dann wird er als Brutsubstrat für die Larven attraktiv und könnte noch ein oder zwei Jahrzehnte lang genutzt werden“, erklärt Rink. „Wir müssen unser Bild von *Lucanus cervus* als einem reinen Waldbewohner aufgeben. Das gehört, wie so vieles andere, was dem Hirschkäfer nachgesagt wird, ins Reich der Legenden.“

Wälder zum Wohlfühlen

Diese Auswertungen zeigen, zusammen mit den Waldbildern lichter Eichenwälder aus Bayern, hier insbesondere aus Franken, dass der Hirschkäfer ungern in dichten, geschlossenen Waldkomplexen vorkommt. Er mag es licht, hell und warm. Dies sollte uns vor allem bei der Bewirtschaftung der alten Ei-

chenwaldbestände dazu animieren, die Bestände möglichst licht zu halten, damit Wärme auf den Boden kommt und sich ein besonderes Waldinnenklima ausbilden kann. Dazu können auch breite Wegezüge, Waldwiesen und Lichtungen beitragen, die zudem weitere Möglichkeiten der Insektenförderung bieten.



Die beiden treuesten Helfer des Kollegen: Ehefrau Sabine Rink und Bayerischer Gebirgsschweißhund Luca, der erste auf Hirschkäfer, nicht auf Hirsche, ausgebildete Hund. Er zeigt mittlerweile zuverlässig die unterirdischen Hirschkäferneester an.

Foto: Markus Rink

Aufruf an die Kommunen

Auch sollte man die Kommunen und Städte sowie deren Grünflächenämter dazu anregen, besser noch davon überzeugen, dass das Belassen alter Baumstümpfe entscheidend dazu beitragen kann, diesen uralten Käfer als Kulturfollower in den bewohnten Gebieten der Kommunen und Städte zu erhalten und zu fördern. Allzu gern handeln die kommunalen und städtischen Grünflächenämter mit einer „Tabularasa-Strategie“, d.h. dem Entfernen alter Stubben durch Fräsen und/oder Mulchen, um damit eine ebene Grünfläche zur besseren maschinellen Bewirtschaftung herzurichten. Aber gerade diese alten Baumstubben können sich über Jahrzehnte zu einem besonderen Bruthabitat entwickeln.

Kleines Beispiel aus dem inneren Stadtbereich in Trier: Kollege Markus Rink wurde von

einem Kindergarten inmitten der Stadt Trier kontaktiert, da man glaubte, einen Hirschkäfer gesehen zu haben. Der Kontakt fand im Mai dieses Jahres statt. Als sich Markus Rink dann vor Ort (am Kindergarten in der Trier-Süd) die noch vorhandenen alten Stubben und den Erdboden darum herum ansah, registrierte er ein mögliches Schlupfloch. Nach etwas Graben mit den bloßen Händen und einem beherzten Griff in den lockeren Boden konnte er – vor den verdutzten Augen der Kinder und des Kindergartenpersonals – dann tatsächlich einen stattlichen Hirschkäfermann, der kurz vor dem Ausflug stand, aus dem Erdboden ziehen. Der putzmuntere Kerl stellte sich dem Publikum zum Pressetermin und kniff zwischendurch auch einmal voller Inbrunst in den Finger seines PR-Beraters, ehe es für kurze Zeit zurück ins Erdreich ging.

Fazit

Wieder steht als Erkenntnis: Der Hirschkäfer ist ein Kulturfollower und lässt sich auch durch eine urbane Bebauung nicht von einer Ansiedlung abhalten. Voraussetzung aber ist das Vorhandensein alter – und verrottender – Baumstubben sowie das nötige Licht zur Erreichung einer bestimmten Bodentemperatur, die für seine Entwicklung im Erdboden unumgänglich ist. Natürlich sollte in der Umgebung des Bruthabitats auch möglichst ein Baum oder auch ein Strauch vorhanden sein, damit die am Ende einer erfolgreichen Brut ausfliegenden Käfer auch eine Art „Schanze“ (Trittbrett) haben, um nach kurzem Verweilen den zeitlich befristeten Weg in die zum Teil noch heile Welt anzutreten.

► **Markus Bauer**, PL Umweltvorsorge und Öffentliche Planung/Windenergie, FA Trier